

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Comman-  
danten 1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Kleinere 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 171.

Hirschberg, Dienstag, den 26. Juli 1887.

8. Jahrg.

## \* Politische Uebersicht.

Das muß auch der Meid unserer deutsch frei-  
si unigen Partei lassen, daß sie sowohl im Haß,  
wie in der Liebe stark ist. Fortwährend ergießt die  
Partei-Prese die volle Schaale des Hornes über die bösen  
und unerfährlichen Agrarier, welche der naiven Ansicht  
sind, daß selbst der Staat an unserer heimischen Land-  
wirthschaft ein Interesse habe und es nicht zugeben  
könne, daß die nöthige Brotrucht fast ausschließlich  
aus dem Auslande bezogen werde. In der Redactions-  
stube der „Freisinnigen Zeitung“ zu Berlin werden  
Artikel von Leuten, die kaum einen Kartoffelacker von  
einem Getreidefeld unterscheiden können, gegen die be-  
gehrlichen Landwirthe geschmiedet und darin der er-  
staunten Welt erzählt, wie nobel diese Leute leben,  
welche in harter Arbeit im Schweiß ihres Angesichts  
der Mutter Erde ihre Gaben abringen und dabei noch  
stets von der Gunst des Himmels abhängen, ob ihre  
Mühe von Erfolg gekrönt ist oder nicht. Selbstver-  
ständlich wird diese Richtersche Weisheit auf diesem  
Gebiete von der gesammten Partei-Prese gerade so an-  
dächtig nachgebetet, wie wenn der Ulgewaltige dem  
Kriegsminister oder Finanzminister nachweist, daß sie  
eigentlich von ihren Aufgaben auch nicht das Geringste  
verstehen. Diesem Haße kommt nur die rührende Liebe  
gleich, womit die „Freisinnige Zeitung“ alle Fragen  
behandelt, welche mit der Börse oder dem Welthandel  
verquickt sind. Dort kann die Regierung nicht genug  
zur Förderung der Interessen thun, von Egoismus oder  
Eigennutz ist keine Rede und der Deutschfreisinn würde  
es am liebsten sehen, wenn die Börse gar nicht besteuert  
würde und die verhasste Landwirthschaft alle Lasten zu  
tragen hätte. Forscht man aber nach dem Grund  
dieser Sympathie und Antipathie, so kommt man zu  
der Ueberzeugung, daß nur das Parteiinteresse solche  
bedingt. Die Männer der Börse und des Handels

sind größtentheils deutschfreisinnig, während unsere Land-  
wirthe fast ausnahmslos conservativen Ideen huldigen.  
Dieser Umstand genügt den Parteihäuptern zu ihrer  
Stellungnahme, — was liegt ihnen auch am Geheihen  
des Vaterlandes, wenn die Partei dabei ihre Rechnung  
nicht findet!

Wer unter dem Manteuffelschen Regimente in  
Elsaß-Lothringen längere Zeit zugebracht hat  
und damals sehen mußte, wie ungestraft das Franzosen-  
thum sich daselbst breit machte und wie die Franzö-  
slinge im Uebermuth die Köpfe hoch trugen, den wird  
es gewiß angenehm berühren, daß jetzt andere Saiten  
aufgezogen werden. Damals konnte ein Altdeutscher im  
Reichslande bei der Regierung nur dann etwas durch-  
setzen, wenn sein Anliegen von einem angesehenen Pro-  
tektler befürwortet wurde und die deutschen Beamten  
hatten viel auszustehen, weil sie es mit den Protektlern  
nicht verderben durften, sonst wurden sie denunciirt und  
chikanirt. Ungenirt lehrten die jungen Männer, welche  
optirt und in der französischen Armee gedient hatten,  
nach der Heimath zurück und wehe dem Kameraden,  
der bei den Prussians eingestellt gewesen. Das Fran-  
zosen- und Protektlerthum hatte damals Oberwasser, ein Redacteur  
wurde sogar durch die Behörden aus dem Lande ge-  
drückt, weil er zum Gedächtniß des zehnjährigen Frank-  
furter Friedensschlusses einen Festartikel veröffentlichte,  
an dessen Schluß die ominösen Worte zu lesen waren:  
„Elsaß-Lothringen ist deutsches Land und  
wird es bleiben!“ Dieser Satz machte in fran-  
zösisch gesinnten Kreisen böses Blut, der Redacteur er-  
hielt sofort einen anonymen Schmähbrief und der Kreis-  
director, welcher für die Klagen der Protektler stets ein  
offenes Ohr hatte, sorgte dafür, daß die lieben Fran-  
zösklein vor derartigen unliebsamen Aeußerungen Ruhe  
fanden. Nunmehr ist es, sagen wir gottlob, anders  
geworden. Die in französischem Sinne wirkenden Ver-

eine werden unterdrückt, der Einfluß vermöglicher Pro-  
tektler ist zu Ende, Spione werden abgefaßt und vor Gericht  
gestellt und agitirende Franzosen über die Grenze ge-  
bracht. Erst jetzt merken die Herren in Elsaß-Lothringen,  
daß es den Deutschen mit der Behauptung des Landes  
ernst ist und die nächsten Wahlen werden zeigen, daß  
mit diesem Systeme bessere Resultate erzielt werden.  
Die Humanität des verstorbenen Statthalters haben die  
Französklinge nur für Schwäche ausgelegt und es ist  
kein Wunder, wenn sie im Lauf der Zeit zu der An-  
sicht kamen, Deutschland conservire das Reichsland für  
Frankreich und warte nur eine schickliche Gelegenheit  
ab, um es wieder unversehrt in Bestand und Gesinnung  
an die grande nation zurückzugeben. Dieser Wahn dürfte  
jezt gründlich zerstört werden.

## Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juli. Se. Maj. der Kaiser  
jezt in Wildbad Gastein seine Badekur täglich in regel-  
mäßiger Weise und mit bestem Erfolge fort. Bei  
schönem Wetter unternahm der Monarch bisher täglich  
Spazierfahrten in die Umgegend des Bades, auf  
welchen Allerhöchstselben stets der Adjutant vom  
Dienst begleitete. Gestern unternahm Seine Majestät,  
nach der Rückkehr aus dem Bade, in Begleitung des  
Adjutanten vom Dienst, wieder eine Spazierfahrt bei  
schönstem Wetter auf dem Wege nach Bockstein zu und  
hörte Mittags nach seiner Heimkehr die Vorträge des  
Chefs des Militärcabinetts, Generals der Cavallerie  
und General-Adjutanten v. Albedyll, und des Oberhof-  
und Hausmarschalls Grafen Perponcher. — Heute Abend  
wird bei der Gräfin Lehndorff-Steinort zu Ehren der  
Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers wieder eine größere  
Theater-Vorstellung stattfinden, deren Leitung Herr  
Director Stranz übernommen hatte und welcher mit

## Rösig Dampf.

Roman von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Verwalter verbeugte sich wiederholt und schied  
mit der Versicherung, daß das Fräulein in allen Punkten  
zufrieden sein werde.

Mit raschen Schritten durchmaß sie den kleinen  
Raum des Stübchens. Ihr ganzes Wesen schien ver-  
wandelt. Es war ihr, als sei ihre Bedeutung für die  
Wirkungskreise des Lebens plötzlich eine andere gewor-  
den. Sie hatte ein Streben, ein Ziel, das sie in ihren  
eigenen Augen höher hob. Was gab es in einem sol-  
chen Besitztum nicht für Gelegenheiten zu edlen und  
schönen Handlungen?

Mit welcher Freudigkeit malte sie den Gedanken  
aus, wie sie ihren eigenen Untergebenen als ein Bei-  
spiel ernstes Fleißes und reiner Tugend voranleuchten,  
wie sie den Bedrängten helfen, die Kranken erquicken  
und die Schuldbeladenen trösten wolle! —

Das patriarchalische Bild einer in ländlicher Zurück-  
gezogenheit lebenden wohlthätigen und fürsorglichen Gut-  
sherrin trat, vom strahlendsten Nimbus umgeben, vor  
ihre Seele und verlieh ihr ein hohes Selbstbewußtsein,  
eine Energie und innere Kraft, wie sie derartige Em-  
pfindungen bis dahin nicht kennen gelernt hatte.

Sie verlor sich in liebliche Traumbilder und die  
Sonne stand bereits im Zenith, als ihr der von der  
Baronin hinterlassene Brief wieder in die Augen fiel  
und sie sich der Worte erinnerte:

„In meinem Boudoir auf meinem Schreibtisch liegt  
ein Andenken für Sie!“ —

Es zurückweisen, hätte bei der noblen Anschauungs-  
weise der Baronin als ungerathen aufgefaßt werden  
können.

So ging sie denn auf den Zehen in das bereits  
sauber aufgeräumte Boudoir der ehemaligen Ge-  
bieterin.

Ein schwarzes Kästchen von Ebenholz fiel ihr vom  
Schreibtisch ins Auge. Sie öffnete es mit dem daneben  
liegenden Schlüssel und prallte, von freudigem Schreck  
ergriffen, zurück. Ein vollständiger Schmuck blitzte ihr  
entgegen. Eine Kapseluhre mit schwerer goldener Kette,  
daneben Ohrgehänge und Brosche vom feinsten Golde  
mit Edelsteinen geziert und ein dazu passendes Arm-  
band lieferten ihr den Beweis, daß die Baronin  
von Feilchenfeld mit der Humanität einer feingebildeten  
Dame die Freigebigkeit einer Fürstin verband.

XVII.

Wieder stand der ehemalige Bahnwärter Klöppel  
vor der kleinen Pforte, welche den Eingang zu seinem  
Kohlenhose bildete.

Das rauhe Herbstwetter machte sich auch in der  
Residenz sehr fühlbar, weshalb Klöppel einen dicken  
Schafspelz angelegt hatte, der ihn vor dem kalten über  
die Straße segenden Winde genügend sicherte.

Mit Hilfe seines Freundes Sturmloch war es ihm  
gelungen, sich erneuten Credit zu verschaffen, so daß er  
noch vor dem Eintritt des Winters bedeutende Vorräthe  
von Holz, Kohlen und Torf hatte aufkapeln können,  
die er bei eintretender kalter Bitterung mit Gewinn  
abzusetzen hoffen konnte.

Den Aufenthalt des verschollenen Bahnwärters  
Ritter zu ermitteln, war ihm aber bis jetzt nicht ge-  
lungen. Doch stand der Entschluß fester als je vor  
seiner Seele, Alles daran zu setzen, um ihn auszu-  
lundschaften und dadurch die von dem Buchhalter in  
Aussicht gestellte Belohnung zu verdienen.

Er hatte den Plan, zunächst auf Ritter's Geburts-  
ort zurückzugehen und von da aus die nöthigen Ermitt-  
lungen anzustellen und wartete nur noch eine günstige  
Gelegenheit ab, um diesen Plan zur Ausführung zu  
bringen.

Nachdenklich sah er den Rauchwolken nach, die er  
aus seiner Pfeife in die kalte Abendluft emporblies.  
Wenn es ihm gelang, Sturmloch zufrieden zu stellen  
und dessen dunklen Absichten auf das Lebensglück seines  
Rivalen eine bestimmte Richtung zu geben, mußte seine  
Zukunft sich fester und sicherer gestalten.

Er war eben dabei, sich das Dasein eines durch  
Kohlen- und Torfverkauf reich gewordenen Rentiers mit  
den glänzendsten Farben auszumalen, als sein Blick  
auf einen kleinen Knaben fiel, welcher trotz der Novem-  
berkälte sehr dünn und leicht gekleidet erschien und  
dessen Blicke ihm bekannt vorkamen.

Der Knabe trug einen groben Leinwandjack auf der  
Schulter und hatte jenes bleiche verkümmerte Aussehen,  
welches das Kennzeichen der Noth und des Elends ist.  
Sein trüber Blick war mit einem stehenden Ausdruck  
auf die Blicke des Kohlenhändlers gerichtet.

„Guten Morgen, Herr!“ rief er schon von Weitem,  
indem er die Mühe abnahm, „ich komme mit einer  
Bitte, lieber Herr! Könnten Sie uns wohl einen

r. Majestät dem Kaiser auch die Herren des Kaiserlichen Gefolges und viele andere zur Zeit in Gastein anwesende hochgestellte Personen beizuhören werden. — Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist jetzt andauernd ganz vortrefflich und ebenso sind dem erlauchtem Monarchen die bereits genommenen Bäder recht gut bekommen.

Essen, 23. Juli. Herrn Friedrich Alfred Krupp sind von den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, sowie von anderen fürstlichen Persönlichkeiten anlässlich des Dahinscheidens seines Vaters, des Geheimen Commerzienraths Alfred Krupp, eine große Anzahl von Beileidstelegrammen übermittelt worden.

Stettin, 23. Juli. Heute Mittag 12 Uhr lief auf der Werft des Vullans die Ersahcorvette für die „Elisabeth“ glücklich vom Stapel. Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Heinrich wohnten der Feier bei. Se. K. H. Prinz Heinrich vollzog die Taufe des Schiffes, welches den Namen „Irene“ erhielt.

Schwerin i. M., 22. Juli. Heute fand im Hofe des Lehrerseminars zu Neukloster die feierliche Enthüllung des von den Volksschullehrern des Großherzogthums dem verstorbenen Großherzoge Friedrich Franz II. errichteten Denkmals statt. Der regierende Großherzog wohnte der Feier bei und sprach den Errichtern des Denkmals seinen Dank aus.

#### Oesterreich.

Wien, 22. Juli. Nach einer Meldung der „Politischen Correspondenz“ aus Petersburg ist das Protokoll, betreffend die Regelung der afghanischen Grenze, bereits unterzeichnet und würde die Ratification seitens der beiden Regierungen wahrscheinlich binnen acht Tagen erfolgen.

Gastein, 23. Juli. Der Kaiser nahm um 8 Uhr ein Bad und empfing später Albedyll zum Vortrag. Zum Diner sind heute geladen: General Graf Palffy, sowie der Wirkliche Geheimrath Bremer. An dem gestrigen Diner nahm auch Oberhofprediger Kögel Theil.

#### Frankreich.

Paris, 22. Juli. In der Deputirtenkammer antwortete Rouvier auf eine Anfrage, daß er die Nützlichkeit des Baues einer Pariser Stadtbahn anerkenne und die bevorstehenden Parlamentsferien zur Ausarbeitung einer bezüglichen neuen Vorlage benutzen werde. Hierauf gelangte die Vorlage über die Peanonen zur Berathung, welche den bei der Februarrevolution von 1848 verwundeten, noch lebenden Personen gewährt werden sollen. Die Abstimmung unterblieb, weil sich die Beschlußfähigkeit des Hauses herausstellte. Kammerpräsident Floquet verlas darauf ein Decret des Präsidenten Grévy, durch welches die Session für geschlossen erklärt wird. — Im Senate gelangte das Decret über den Sessionsluß gleichfalls zur Berlesung. — Den Abendblättern zufolge würde der Mobilmachungsversuch, mit einem Armeecorps im Westen gemacht, am 8. September beginnen.

#### Rußland.

Petersburg, 22. Juli. Das „Gesetzblatt“ veröffentlicht einen unterm 6. d. Mts. ergangenen Kaiserlichen Ukas, durch welchen die freie und ungehinderte Ausfuhr von Pferden in das Ausland nunmehr wieder gestattet ist.

Scheffel Braunkohlen und ein Paar Kloben Holz ablassen, für Geld und gute Worte nämlich? Denn mein Vater ist arm und hat jetzt keinen Posten. Wir wollen, was wir von Ihnen nehmen, gern bezahlen, wenn bessere Zeiten eingetreten sind.“

„So, so!“ lächelte der Kohlenhändler, einen Zug scheinbaren Wohlwollens in seine Züge legend. „Vater hat keinen Posten und Mutter hat kein Geld! Sehr nett das! Aber sage mal, mein Junge, bist Du nicht der Sohn von dem Bahnmeister Bieder?“

„Ja, Herr!“ rief der Kleine verwundert, „woher kennen Sie mich denn?“

„Ich kenne Deinen Vater und Du siehst ihm ähnlich. Sag' mal, mein Kleiner, Dein Vater hat sich ja wohl um eine Anstellung bei einer anderen Eisenbahn beworben?“

„Das weiß ich nicht, lieber Herr,“ gab der Kleine zur Antwort; „aber Sie können uns dreist ein Paar Kohlen und ein wenig Holz ablassen. Wenn Vater erst wieder einen Posten hat, bekommen Sie Alles auf Heller und Pfennig bezahlt!“

„Ja, das kann wohl noch sehr lange dauern,“ meinte Klöppel höhnisch, „wie lange meinst Du wohl, daß es noch dauern könnte, mein Junge?“

„Ja, das kann sehr bald kommen!“ rief der Kleine treuherzig, „das kann unmöglich noch lange dauern. Denn einen so tüchtigen Eisenbahnbeamten, wie mein Vater einer ist, giebt's nicht mehr!“

„So, so!“ nickte der Andere giftig. „Will's glauben. Na, ein Weilschen wird's doch noch dauern, ehe eine Eisenbahn-Direction sich Deines Vaters erbarmt

England.  
London, 22. Juli. Salisbury empfing heute Nachmittag die Arbeiterdeputation, welche um Maßnahmen behufs Aufhebung der vom Auslande gewährten Ausfuhrprämien ersuchte. Salisbury erwiderte, er erkenne die große Wichtigkeit der Frage an, die Regierung verhandle aber augenblicklich wegen Einberufung einer Conferenz, die sich mit Ausfuhrprämien beschäftigen solle. Mit den auswärtigen Regierungen könne man die Maßnahmen dieser Regierungen nicht discutiren, ohne dem Vorgehen der englischen Vertreter auf der eventuellen Conferenz Eintrag zu thun. — Die „Times“ erfährt, der türkische Botschafter Rustem Pascha hätte Salisbury eine Note der Pforte überreicht, worin sie neue Unterhandlungen betreffs der egyptischen Frage auf anderer Grundlage als der Convention vorgeschlagen werde.

#### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 25. Juli.

\* Diesmal ist Herr Professor Falb mit seiner Theorie gründlich hereingefallen und zwar zu unserem Vortheil. Jupiter pluvius hielt trotz dessen Vorhersage gestern seine Schleißen zu und die Sonne lachte schon morgens vom klaren Himmel, als die Musik durch die Straßen der Stadt zog, um das Schützenfest des Riesengebirgsbundes einzuleiten, und das Wetter blieb den ganzen Tag hell und klar. Im Laufe des Vormittags kamen die Schützengilden und Schützenvereine von Goldberg, Löwenberg und Friedeberg, welche jeweils mit Musik in die Stadt geleitet wurden, deren Häuser reich beslaggt waren; die Vereinsfahnen wurden einstreifen nach dem Rathhaus verbracht, da die Schützen sich in die Stadt zerstreuten. Mittags gegen 1 Uhr stellte sich der Festzug auf der Hirschgraben-Promenade auf, worauf derselbe sich nach dem Marktplatz begab. An der Spitze marschirte der hiesige Gewerkeverein, erst die Zimmerer und dann die Maurer, beide mit ihren Handwerks-Emblemen, dann folgten die Schützen, die hiesigen truppweise unter die Gäste von auswärtig vertheilt und den Schluß bildete der hiesige Kriegerverein. Auch der rothgekleidete Zieler fehlte nicht, in der Hand eine geschmückte kleine Scheibe. Unter den Klängen der städtischen und der Jägercapelle kam der Festzug vor dem Rathhaus an, wo die Fahnen in Empfang genommen wurden, wobei die Schützen salutirten, dann bewegte sich der Zug durch die Stadt nach dem Festplatz. An der Schmiedeberger Straße und am Eingang auf dem Festplatz waren Barrikaden errichtet, um den Zug zu hemmen; sofort aber waren die Zimmerer zur Hand, und nach wenigen Minuten fielen die Hindernisse unter den Ägthieben. Nachdem der Zug auf dem Festplatz angekommen, stellten sich die Schützen vor dem Schießhause auf, an dessen Eingange die Fahnen aufgefplant wurden und ein Schütze die Fahnenwacht übernahm. Herr Major Bekner hoch zu Hof hieß nunmehr die fremden Gäste willkommen und brachte ein dreifaches Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus, in welches die Schützen und Festgäste einstimmten und die Capellen einfielen, worauf die Jägercapelle die Nationalhymne intonirte. Nunmehr löste sich der Zug auf, die Schützen saßen zum Bier bis 3 Uhr, zu

welchem Zeitpunkte das Scheibenschießen begann, während im Musikpavillon die städtische Capelle concertirte.

Auf dem Festplatz herrschte ein reges Leben wie auf einem Jahrmarkte. Restaurants in Duben und Zelten, Verkaufs- und Glücksbuden und Sehenswürdigkeiten waren zahlreich da, auch die Carouffels und Schnellphotographen fehlten nicht. Da freute eine ländliche Gesellschaft dem Würfelspiel, um im Glücksfalle einige Kupferpfennige zu gewinnen, an einer größeren Bude betrug der Gewinnst verschiedene praktische und unpraktische Gegenstände, selbst schöne Delbrude wurden als Gewinne nach Hause getragen. Dort bot ein Ausrufer die ganze Kraft seiner Lunge auf, um das „varehrte Publikum“ zum Besuche der Kunstausstellung einzuladen, wo die ganze Welt und die bekannten sieben weiteren Dörfer zu sehen waren, selbst unsere neuen Landsleute in dem fernen Kamerun fehlten nicht. Ein Concurrent brachte sogar den Kampf der deutschen Seeleute mit den Negern auf Kamerun, die Auffindung des unglücklichen Bayernkönigs in den Fluthen des Starnberger Sees und — man lese und staune — zu guter Letzt die Gefangennahme des jugendlichen Mörders Alois Thiem zu Breslau. Mehr kann man gewiß von einem Schaubudenbesitzer nicht verlangen und dieser schlesische Patriotismus mag gewiß das Geschäft seines Nachbarn beeinträchtigt haben, der ein Monstrum vorwies, einen prächtigen männlichen Pfau mit einem Damenkopfe, was aber heutzutage nichts besonders Neues ist, denn manche eitle Dame gleicht auf der Straße ohnedies jenem Vogel, der so gern sein allerdings prachtvolles Gefieder glänzen läßt. Der Festplatz wurde auf der Rückseite von einer großen Bude abgeschlossen, in der Henry Deermann's „Reptilien“ ausgestellt waren. Es war dies unstreitig die werthvollste Schauausstellung auf dem Festplatz und wir können unsere geehrten Leser nicht genug aufmerksam machen auf die prachtvollen und großen Schlangen und Saurier, die daselbst noch bis zum Dienstag Abend dort zu sehen sind. Da erblickt man eine große Wasserschlange aus Brasilien, die indische Abgottschlange, die Felsenlange, die Reiskelderschlange zc. und schließlich in mächtigen Exemplaren zwei Boa Constrictor oder Riesenschlangen, eine aus Brasilien, die andere von der Landgrenze aus Panama, wo gegenwärtig ein Canal gleich dem von Suez erbaut wird, um den Atlantischen mit dem Stillen Ocean zu verbinden. In einem Wasserbehälter erblickt man eine große Zahl Krokodile und Alligatoren in verschiedenen Größen, unter ersteren befindet sich ein Prachtexemplar von 4 Meter Länge, welches aus dem Camerunflusse stammt, wo es von einer deutschen Schiffsbesatzung gefangen wurde, nachdem es einen Vollmatrosen aufgefressen und den Capitän schwer verletzt hatte. Dasselbe soll nach Angabe des Herrn Dr. Drehm bereits 375—400 Jahre alt sein. Auch jetzt hat es seine Tüde nicht abgelegt, da es den mächtigen Rachen aufriß und saugte, wenn Herr Deermann oder eine andere Person in seine Nähe kam. Wie aus der Erklärung hervorging, ist ein Krokodilkei nicht einmal so groß wie ein Hühnerkei, ein erst demselben entschlüpftes Krokodil nur wenige Zoll lang und es wächst so langsam, daß es mit 20 Jahren kaum die

„Ich will's noch einmal versuchen, Mutter!“ rief der Kleine, das Mädchen von Neuem aufsetzend, „ich will so lange herumlaufen, bis ich eine mißherzige Seele gefunden habe.“ — (Fortsetzung folgt.)

#### Bermischtes.

(Die Vulgarische Fürstenwahl) hat bereits ihren Poeten gefunden. Der „zeitgemäße“ Lyriker besingt „Das Gastmahl von Ebenthal“ wie folgt: Zu Ebenthal im Schlosse — man großes Gastmahl hielt, — da hat der Prinz von Coburg — drei Stunden „Fürst“ gespielt. — Und über die Getreuen — hielt er die Heerschau da; — elf Rehlen riefen „Zivio!“ — und einfach hallt's „Hurrah!“ — „He, Mundschent, füll die Gläser!“ — ausrief Herr Ferdinand — „Hoch leben die Bulgaren, — hoch leb' mein schönes Land! — Bei perlendem Pocale — vernehmt mein Manifest: — Ich komme nach Tirnowa, — das heißt: Wenn man mich läßt. — Und der Regierung Bügel — ergreif' ich fest und scharf, — ich ord'ne die Finanzen — das heißt: So fern ich darf. — Den bösen nordischen Drachen, — den schlage ich auf's Haupt. — Er löset sei Bulgarien, — das heißt: Wenn man's erlaubt!“ — Und als der Fürst geendet — wack' Jubeln hört man da. — Elf Rehlen riefen „Zivio!“ — und einfach hallt's „Hurrah!“ — — Zu Ebenthal im Schlosse — hernieder sinkt die Nacht, — der Bäume Wipfel rauschen, — geheimnißvoll und lacht. — Die Gäste sind verschwunden — rings Alles still und stumm; — zu Ebenthal im Schlosse, des Zaren Geist geht um.

und nun geh' nach Haus und sag' Deinem Vater, der Klöppel hätte ihm heut auch einmal das Oberwasser gezeigt und der Klöppel freue sich, daß es ihm schlecht ginge. Na, und wenn Dein Vater über Nacht einen Posten bekommt, dann stelle Dich wieder ein und ich werde Dir so viel Feuerungsmaterial borgen, als Du haben willst.“

Mit trübem Antlitz schlich der Knabe davon. Er suchte noch einige andere Kohlenlagerplätze auf, sprach jedoch vergeblich die Besitzer um Ablassung eines kleinen Vorraths auf Borg an. Man zuckte die Achseln, lachte ihn aus oder fuhr ihn hart an. Scheltworte bildeten am häufigsten die Ernte für sein flehendliches Bitten.

Er trat endlich den Heimweg an und erreichte mit Thränen in den Augen die kalte verödete Küche, wo seine Mutter sich vergeblich am Herd abmühte, über dem spärlichen Feuer eine dünne Mehlsuppe zu bereiten.

Mit einem wehmüthigen Kopfschütteln betrachtete sie den leeren Kohlenack, den der Knabe schluchzend auf die Diele warf mit den von einem Thränenstrom begleiteten Worten:

„Es ist Alles vergeblich, liebe Mutter, ich bringe nichts mit, weder Brot noch Kohlen! Ich bin wohl bei sechs Kohlenhändlern gewesen und in eben so viele Bäderläden getreten; aber kein Mensch hat sich unserer Noth erbarmt. Mit harten Worte haben sie mir die Thür gewiesen.“

„Sei ruhig, Georg!“ seufzte die Mutter, „sag' nichts dem Vater drinnen. Es wird besser werden, wenn wir auch heut einmal wieder nichts zu essen haben.“

Länge eines Meters erreicht. Auch eine große Auswahl Schildkröten sind in der Bude vorrätig, welche um billigen Preis zu kaufen sind. Allgemein hörte man nur Zufriedenheit über das Gebotene von den zahlreich Besuchern, welche aus der Bude kamen. Auch die Schnellphotographien, Schießbuden und Caroussells machten Geschäfte, besonders letztere waren von der Jugend umlagert. Gleich doch dieses gefahrlose Reiten ganz unserm deutschen Fortschritt oder Deutschreisn, der auch dem Volke ein rasches Fortschreiten auf dem Wege der Reform darbieten will und doch mit der Obstructionspolitik nicht vom Flecke kommt, im Gegentheil noch auf dem Standpunkte von 1862 steht und trotz allem Drehen nicht weiter kommen kann. Noch knallten lustig die Büchsen auf dem Scheibenstand, als der Berichterstatter der „Post“ den Heimweg einschlug. Selbstverständlich wohnte derselbe auch nicht dem Abends arrangierten Valle im Schießhaus an, da ihm das nötige Schützenkleid fehlte, eine Einladung hierzu auch nicht ergangen war, was von demselben aber im Hinblick auf die heiße Temperatur nicht bedauert wird.

Heute früh fand wiederum Revue statt und die achte Stunde traf unsere Schützen bereits auf dem Schießstande an, um das Scheibenschießen fortzusetzen. Wenn auch mancher Schütze ein Loch in die Luft schießt, das aber von der sorgfamen Natur sofort selbst geheilt wird, so gab es doch auch Kernschüsse und wir sind begierig, wer bis heute Abend die Würde eines Bundeschützenkönigs erringt. Auch heute ist das Wetter prächtig, der Himmel hell und klar, von keinem Wölkchen getrübt. Um 10 Uhr fand ein Frühlingsconcert auf dem Festkeller statt, auf dem Festplatz concertirt eine Capelle bis Abends 10 Uhr.

\* Heute Vormittag wurden in Deermanns Reptilien-Ausstellung auf dem Festplatz die Krokodile gefüttert, was alle 3-4 Tage geschieht. Beim Eintritt in die Ausstellung begrüßten uns zwei Nachkommen unserer Urhahnen nach Darwin, welche aber trotz dessen Theorie nicht ausgeartet, sondern der unverfälschten Affenart treu geblieben sind. Dort saßen sie auf der Estrade und verzehrten rohen Kohl, ganz zufrieden mit ihrem Schicksale und ohne Kenntniß der sozialen und politischen Wehen, welche die ausgeartete arme Menschheit bedrücken. Weniger zufrieden scheint das Riesenkrokodil zu sein, mit gräßlichem Fauchen verließ es den dunklen Kasten und ging erst dann ins Wasser, als es sämtliche Anwesende mit bösem Blicke fixirt hatte. Mit den anderen Krokodilen wurde kurzes Federlesen gemacht, indem man sie einfach ins Wasser setzte. Die Fütterung erfolgte mit Rindfleisch, doch zeigten die Krokodile mit Ausnahme einiger Jungen nur wenig Appetit und einige Stücke Fleisch blieben sogar im Wasser liegen. Einen größeren Hunger hatte die Rieseneidechse aus Brasilien, deren Zunge wie die einer Schlange gespalten ist. Erst berührte sie mit der Zunge das Fleisch, dann packte sie dasselbe und verschlang es, sobald sie das Stück richtig gefaßt hatte. Wie uns Herr Deermann versicherte, schnappt das Riesenkrokodil hier und da nach dem Personal und die Narben seiner Hände sowie das Fehlen des Vordergliedes eines Zeigefingers bewiesen nur zu deutlich, daß die Bestie auch heute noch ihre Reptiliennatur nicht abgelegt hat.

\* Gestern Abend wurden dem Arbeiter Jan Kossiak, welcher bei einem Caroussel auf dem Festplatz beschäftigt war, von einer resoluten Frau, welcher er Geld schuldet, die Beinkleider vom Leibe gezogen. Jan Kossiak deckte einweilen seine Blöße mit einem großen Sack, bis ihm von der Polizeiverwaltung durch Verabreichung anderer Beinkleider aus der Verlegenheit geholfen wurde.

\* Dem Stellenbesitzer Heinrich Scholz in Grunau wurden in der Nacht zum 15. Juli eine silberne Antenuhr mit Goldrand, eine goldene und eine silberne Uhrkette, ein Jacket und etliche Schwarzwaren mittelst Einsteigen entwendet.

\* Am Sonntag Mittag ereignete sich bei der Niedermühle in Herischdorf ein Unglücksfall. Der Knecht des Bauergutsbesitzer Feuchner glitt auf dem Wehrt stehend aus, fiel rückwärts in das tiefe Wasser und ertrank.

— In der Nacht vom Montag zum Dienstag haben Diebe in der katholischen Kirche zu Lomnitz einen Opferkasten erbrochen und beraubt.

— Wie aus Arnsdorf berichtet wird, wurden in der Nacht zum Donnerstag in der Umgegend zwei Einbruchsdiebstähle ausgeführt. Bei dem Hausbesitzer und Krämer Karl Müller in Seifersdorf haben die Diebe fertige Kleidungsstücke, Leinwand, Cigarren, Materialwaaren u. s. w. mitgehen lassen; der Schaden wird dem Vernehmen nach auf 150 Mk. geschätzt. Der Verlust trifft den Müller um so empfindlicher, als ihm bei dem Hochwasser auch sehr viel Waare verdorben ist. Der zweite Fall betrifft die Frau Kleint, gen. Karlne, in Hilbers-

dorf; auch dort haben die Diebe in Zucker, Kaffee, Cigarren und sonstiger Krämerwaare tüchtig ausgeräumt. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

S. Volkshain, 24. Juli. Eine fünfte Lehrerstelle an hiesiger evangelischer Stadtschule soll nächsten 1. October neu errichtet werden. — Mit der Roggenernte ist in unserer Gegend im Laufe der vergangenen Woche der Anfang gemacht worden. Die nun beendete Heuernte entspricht ganz den Erwartungen, welche im Frühjahr gehegt wurden. — Ein Schützenabend findet künftigen Donnerstag im Wiesauer Badereaurant statt. Der Abmarsch von hier erfolgt Nachmittags 5 Uhr vom Schießhause.

□ Goldberg, 24. Juli. In dem Mattausch'schen Steinbruch in Hokenau verunglückten am vorigen Donnerstag die Steinbrecher Jüdel und Grünbler durch herabstürzende Steinmassen. Während letzterer sich von den hierbei erhaltenen Verletzungen in Kürze wieder erholen dürfte, wurde ersterer derart schwer verwundet, daß in kurzer Zeit infolge des übergroßen Blutverlustes der Tod eintrat.

-d. Görlich, 23. Juli. Eine abscheuliche Thierquälerei beschäftigte kürzlich die hiesige Strafkammer. Zwei Knechte eines benachbarten Dominiums fuhren im März mit einem schwerbeladenen Wagen über's Feld, wobei das Gefährt in einem Morast stecken blieb. Umsonst strengte sich das fortwährend gepeitschte Pferd an, es ging nicht weiter. Da stopften die beiden Knechte dem Pferde Stroh unter den Bauchgurt, und zündeten es an, um, wie sie sagten, „die Bestie zum Ziehen zu zwingen“. Als das Pferd das Feuer spürte, zog es mit furchtbarer Kraftanstrengung den Wagen aus dem Morast, rührte aber von der Stunde kein Futter mehr an und verendete nach wenigen Tagen. Die beiden Thierquäler erhielten je 4 Monate Gefängniß und es ist nur zu bedauern, daß für solche rohe Gesellen die Prügelstrafe nicht mehr existirt. — Die hiesige Actiengesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmaterial soll mit der Lieferung des Fuhrparks für die bulgarischen Bahnen betraut worden sein. — Gestern stellte sich ein 4jähriges Mädchen mit den bloßen Füßen in einen Topf mit kochendem Wasser, das von einer Wäscherin vom Herd auf den Fußboden gestellt war und verbrannte sich derart, daß die Hilfe des Arztes in Anspruch genommen werden mußte. — Die Actionäre der Penziger Glashütte genehmigten die Reduction des Betriebscapitals auf die Hälfte.

— Aus Marklissa wird gemeldet, die auf dem Wege von Tschocha nach Rengersdorf belegene sogenannte „Schloßgente“ sei in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ein Raub der Flammen geworden. Der Pächter Herr Tiege hat einen großen Verlust erlitten, da sämtliches Mobiliar bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers mit verbrannte.

x. Glogau, 23. Juli. Die hiesige Strafkammer beschäftigte sich gestern mit der Aburtheilung einer Gewaltthat von grenzenloser Rohheit. Die Arbeiter Friedrich Müller und Josef Wagner aus Reinberg hatten aus Anlaß eines Tanzvergnügens in ihrer Heimath den Zimmergesellen Ernst Hennig aus Carolath ohne Ursache auf dem Heimweg überfallen und derart mißhandelt, daß dessen Gesicht ganz verschwollen war und die Augen einige Tage nicht geöffnet werden konnten. Sie erhielten je 1 1/2 Jahr Gefängniß und müssen an den Beschädigten 300 Mk. Schmerzensgeld zahlen. Ein hiesiges Blatt bespricht die rohe That und kommt zu dem Schlusse, daß hierfür unser Strafgesetz viel zu milde sei und für solche gefährliche Kumpans die Prügelstrafe existiren sollte. — In Spielhagen's Hotel hier findet am 2. August eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins statt.

— Kürzlich wurde Nachts in das herrschaftliche Schloß zu Ober-Stephansdorf bei Neumarkt ein Einbruch verübt, und eine große Menge Gold- und Silbergeschirre und Sachen gestohlen, darunter mehrere Duzend silberne Messer, Gabeln und Löffel, gez. R. L., Serviettenbänder, Salznäpfschen, Aufsätze, Dessertgeschirre, gez. H. v. L. u. s. w. Die Diebe waren mittelst Leitern eingestiegen und hatten, wie dies vor Kurzem bei dem Grunh'schen Einbruch geschah, die auszuplündernden Räume nach allen Seiten abgeschlossen, um sicher „arbeiten“ zu können.

— Am letzten Mittwoch ereignete sich in Dittelsdorf beim Bau eines von der letzten Wassernoth stark beschädigten Hauses ein Unglück. Beim Hinaufschrauben der Decke stürzte dieselbe zusammen und der Besitzer Perchner, welcher unter die stürzenden Trümmer gerieth, trug schwere Verletzungen davon. Auch der Zimmermann G. Müller wurde beschädigt.

### Vermischtes.

— Durch Weiberzank entstand in der Nacht zum Freitag vor einem Hause in Rottbus eine tüchtige Schlägerei, wobei der Arbeiter Hermann Klauß derart verletzt wurde, daß er am andern Morgen starb. Drei Personen, darunter eine Frau, sind verhaftet.

Schubin, 22. Juli. Einer der auf dem Gute Jablowko beim Mähen beschäftigten Arbeiter weigerte

sich gestern Nachmittag, den Anordnungen des Wirthschaftsinspectors Folge zu leisten. Als darauf letzterer, um sich Gehorsam zu verschaffen, mit einem Stocke nach dem Arbeiter schlug, wehrte dieser die Schläge anfangs durch Vorhalten mit der Sense ab, sprang dann aber plötzlich zurück und hieb mit der Sense dem Inspector so heftig in die Beine, daß derselbe infolge Verblutung bald darauf eine Leiche war.

Köln, 21. Juli. Gestern Abend fiel im Reichshausentheater ein Mitglied der Truppe Hegelmann, welches am dreifachen Lustred arbeitet, aus der Höhe des Circus über das Sicherheitsnetz hinaus mitten unter das Publikum auf eine Anzahl Biergläser, welche auf einem Tisch standen. Der Unglückliche hat schwere Verletzungen erlitten und wurde in's Bürgerhospital gebracht.

Tübingen, 21. Juli. Der hiesige S. C. erklärt in einer Zuschrift an die in Reutlingen erscheinende „Schwäbische Volkszeitung“ bestimmt, daß ein Pistolenduell mit tödtlichem Ausgang zwischen einem „Preußen“ und einem „Schwaben“ nicht stattgefunden habe.

Zürich, 22. Juli. Aus Lauterbrunnen wird gemeldet: Die Leichen der verunglückten sechs Bergsteiger lagen nahe beisammen 800 Meter unterhalb des Gipfels im Schnee vergraben. Man gewahrte keine Anzeichen dafür, daß die Verunglückten lebend niedergestürzt sind. Wahrscheinlich wurden sie von einem Blizschlag getroffen und sind dann niedergestürzt.

Amsterdam, 20. Juli. Am Dienstag besuchte Prinz Albrecht von Preußen die Insel Marken in der Zuidersee. Er besichtigte alle Sehenswürdigkeiten dieses Eilandes, das nur von Fischern bewohnt wird, deren Eracht noch dieselbe ist wie vor dreihundert Jahren. Einer armen Wittwe, die ihren Mann vor kurzem auf der See verloren hatte, schenkte er 50 Gulden, worauf sämtliche Männer der Insel ihm ihre ehrfurchtsvolle Dankbarkeit bewiesen, indem sie entblößten Hauptes am Hafen standen, als der Prinz wieder abfuhr.

Belgrad, 21. Juli. Der Gendarmeriecommandant von Pirot wurde wegen eines in Gemeinschaft mit Gendarmen begangenen Raubmordes an einem Teppichhändler verhaftet.

Paris, 21. Juli. Die junge Tänzerin der Romischen Oper, Frä. Affailly, welche beim Brand derselben einen Ausgang durch die Flammen fand, aber fürchterliche Wunden davontrug, ist jetzt aus dem Hospital entlassen worden. Ihre Stimme (sie wollte sich zur Sängerin ausbilden) hat sie verloren.

New-York, 20. Juli. In Bayonne, New-Jersey, wüthet ein verheerendes Feuer. Die Delbassins der Standard-Del-Gesellschaft stehen in Flammen und mehrere in der Nähe befindliche Fabriken sind schon zerstört worden. Man befürchtet, daß der angerichtete Schaden sich auf eine Million Dollars belaufen wird.

Barter Wink. „Rein, Herr Baron, wie liebenswürdig Sie sind, ich glaube, Sie wären der geborene Bräutigam.“

— In der Sommerfrische. Sommerfrischlerin (der Bauersfrau zusehend, welche eine Kuh melkt): „Mein Gott, liebe Frau, wie weit Ihr hier auf dem Lande doch noch zurück seid! Bei uns in der Hauptstadt melkt man schon längst keine Kuh mehr mit den Händen.“ Bauersfrau: „Fru, mit was denn sonst?“ Sommerfrischlerin: „D, da haben wir große Dampfmolkereien.“ Bauersfrau: „Nu, mit was werden se denn da gemolken?“ Sommerfrischlerin: „Nun, das sagt ja der Name; natürlich mit Dampfmaschinen.“

— Fatales Wortspiel. Polizist (zu einem Stromer auf der Promenadenbank): „Was machen Sie denn hier?“ Stromer: „Ich sitze spazieren.“ Polizist (ihn arreirend): „So — aber jetzt spazieren Sie sitzen.“

— In Bourges bei Paris wurde am Sonnabend ein der Menagerie Nebenbach angehörender Wädiger von einem Löwen getödtet, der ihm die Hälfte des Kopfes abbiß und die Wirbelsäule zerbrach. Das Unglück ereignete sich während der Generalprobe und verursachte in der Stadt die größte Erregung.

— Belohnte Mühe. Baronin: „Doctor, wenn Sie mich gesund machen würden — ich fürche vor Freude!“

### Privatdepesche der „Post“.

Berlin, 25. Juli, 1 Uhr 30 Minuten Mittags. In Friedrichshütte (Schlesien) fand in den Hochofenanlagen eine Kessel-explosion statt. Das Kesselhaus mit 22 Kesseln wurde total zerstört und von dem Feuer 6 Häuser, Magazin zc. eingeäschert. Zwei Personen blieben sofort todt, etwa 20 weitere sind verwundet, meistens leicht. Das Unglück stört auf lange Zeit den Betrieb.

Dieses Blatt wird täglich auf **Bahnhof Hirschberg** in die Waggon's sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen **Lauban** und **Ruhbank** in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

**Echt Schles. Geb.-Kräuter-Liqueur** von **Oscar Efrom's** Nachfolger, **Franke & Peiser**, als „**Dessertliqueur**“ bestens empfohlen. Originalflaschen - Verkauf **Wilhelmstraße 56.** 1426

Nach schwerem Kampfe in Folge eines Schlaganfalles verschied heut meine einzige, theure Schwester, die verwittwete

**Frau Major Liers,**  
geb. **Duhn.**

Im tiefsten Schmerz zeigt dies den vielen Freunden und Bekannten der theuren Dahingeshiebenen hiermit, statt jeder besonderen Meldung, im Namen der Hinterbliebenen an. 2154

**Marie, verwittwete Geheime Regierungsrath Liers,**  
geb. **Duhn.**

Hirschberg und Berlin, den 24. Juli 1887.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 5 Uhr, vom Trauerhause, Warmbrunnerstraße 21, aus statt.

**Ernst Wecker's**  
harte Universal-  
Seife:

Wahrhaft  
kannenswerthe  
Erfolge  
beim Waschen  
jeden Gewebes!

**Monopol**

Große  
Zeiterparnis!  
Leichte und  
bequeme  
Arbeit! Absolute  
Unschädlichkeit!  
2148

allen  
Haushaltungen  
bestens empfohlen.

**Ernst Wecker's Seifen-Niederlage,**  
Hirschberg, Markt 30.

Nach Gottes heiligem Willen ist mein lieber Nefse 2162

**Carl Rieger,**  
im 17. Lebensjahre, nach längerer Krankheit am vorigen Sonnabend, den 23. Juli, in die Ewigkeit abgerufen worden.

Im Namen der tiefbetrübten Mutter und des abwesenden Vaters widmet theilnehmenden Freunden diese Anzeige.

**Superintendent a. D. Rieger,**  
Pastor zu Bärndorf.

**Den Rest**  
meiner garnirten und ungarirten  
**Stroh Hüte**  
verkaufe noch unter dem Selbstkostenpreise.  
**Wilhelm Lorenz,**  
Lichte Burgstraße.  
2156

Täglich frische  
**Pfirsichbowle**  
in und außer dem Hause. 2157

**Weinstuben der Weingroßhandlung von**  
**H. Schultz-Völcker.**

**Zur gefälligen Beachtung!**

Ich habe die feste Absicht, vorläufig alle grösseren Artikel, namentlich **Pa. verbess. Badestühle, kalte Küchen, große ovale und runde Speiseglocken, Wasch- u. Wringmaschinen, Bade-Einrichtungen, Douche-Apparate** etc. etc.,

**Aprisosen, Pfd. 50 Pf.**  
empfiehlt 2159 **Ferd. Felsch.**

**Ein junger, gebildeter Mann,**  
der Lust und Liebe zur **Landwirthschaft** hat und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann bei mir am 1. October a. cr. als **Steve** antreten. 2149

Anschluß an die Familie erwünscht.  
Pensionszahlung nach Uebereinkunft.  
Droschkan bei Reichthal.

**Goetschmann,**  
Wirthschafts-Inspector.

**Augsburger**  
Universal-Glycerin-Seife.

Bereits seit 15 Jahren unübertroffene Seife für jede Art Hautkrankheit, wie Ausschläge, Pimpfen, Sommersprossen, Flechten und empfindliche Haut, sowie zur Gefunderhaltung derselben, daher die vielen Anerkennungs-schreiben von den höchsten Personen, Militärärzten und Privatisten. Meine Seife kostet nicht mehr wie jedes andere Stück Seife und kann sich Jedermann um 15 Pfennige von den vorzüglichsten Eigenschaften derselben überzeugen. H. P. Beyschlag, Augsburg.

Borräthig bei Herrn **H. Maul**, Seifenfabrik, Lichte Burgstraße 18, **Hirschberg** und Herrn Apotheker **Castelsky**, **Warmbrunn.** 12

**große Zug-, Hänge- und Tischlampen** etc., alles nur neuere, beste Fabrikate, vollständig auszuverkaufen und stelle die Preise demnach fast unkenntlos.

**NB.** Ein neuer, prakt. bei mir in Commission befindl. **Douche-Apparat** wegen Wegzug des Besitzers ca. 15 Mk. unterm bisherigen Erwerbspreise! 2151

Hochachtungsvoll

Ein lediger, **Gärtner**, in älterer, Glashaus-, Ananastreiben und Parkanlagen erfahren, sucht 1. October Stellung, es wird weniger auf hohen Lohn gesehen, nur auf gute Behandlung und Kost. 2150

Auskunft ertheilt die Expedition dies. Bl.

Wegen vorgerücktem Alter beabsichtige mein

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich jeden **Donnerstag** in Hirschberg, Gasthof zu den „drei Kronen“, von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anwesend bin. **Neue Arbeiten wie Reparaturen** werden binnen einigen Stunden geliefert. Alle Operationen schmerzlos.

**J. Stiller, Zahnkünstler,** Warmbrunn.

**Herm. Liebig, Klempnermeister.**  
Magazin für Lampen-, Haus- und Küchengeräthe, Badeartikel etc., dicht hinterm Burgturm, 3 Min. vom Ring.

**Beständ. Geschäfts-Princip**  
**reelle solide Bedienung.**

**Behugut**  
ganz arrondirt, (selbstständiger Gutsbezirk und seit 227 Jahren in der Familie), neues Gehöft, 180 Morgen groß, mit eigener schöner Jagd, zwischen **Löwenberg** und **Bunzlau** gelegen, bei einer Anzahl von 8-10,000 Reichsthaler zu verkaufen. 2160

Selbstkäufer erfahren Näheres bei dem Badeanstaltsbesitzer **R. Tschörtner** in **Hirschberg.**

**Auf dem Schützenplatz!**  
**Größte Reptilien-Ausstellung.**  
Heute Dienstag Abend Schluß.  
**Kaninchen, Meerschweinchen** werden zu den höchsten Preisen gekauft.  
**Henry Deermann.**

**Die Hauptagentur**  
einer alten in Hirschberg eingeführten Lebensversicherungsgesellschaft soll bald anderweitig besetzt werden. 2153

Schriftliche Bewerbungen von leistungsfähigen Herren sind recht bald unter Chiffre **Z. 156** an **Rudolf Mosse, Breslau**, zu richten.

**GAUKLERKÄNNE** **FRANKE**

Lesen Sie doch die sehr belehrende Broschüre über den **Weinfälschungs-Monstreprozess zu Danzig** enthaltend ergötzliche Gauklerkniffe in der sog. Weinveredelung!!! - welche Broschüre, sowie mein ausführlicher Preis-Courant - von meinen 23 Centralgeschäften und meinen 700 Filialen auf Verlangen gratis & franco gerne zugesandt werden, und dann werden Sie gewiss keine anderen, als nur **Nº 71. Oswald Nier'sche** chemisch untersuchte, garant. reine unegypptische französische Naturweine trinken.

Von 45 Pfennig pro 1/2-Lit. - O. N. Carafon, 80 Pfg. pro 1/2 u. Mk. 1,50. pro 1/2 Liter an, Filiale bei:

**in Hirschberg** bei Herrn **Emil Jaeger**, 2002  
**in Liebau** bei Herrn **Ruscheweyh.**

Am **Wittwoch, den 27. Juli cr.,** Vormittags von 7 Uhr ab, wird auf den diesseitigen Scheibenständen das **Sedan-Prämien-schießen** abgehalten werden. Diejenigen ehemaligen Angehörigen des Bataillons, welche an dem Felzuge 1870/71 Theil genommen haben, werden hierdurch aufgefordert, sich an qu. Schießen zu betheiligen.

Die Militair-Papiere sind behufs Ausweises mit zur Stelle zu bringen.

Hirschberg, den 24. Juli 1887.

**Kommando des königlichen**  
**1. Schles. Jäger-Bataillons Nr. 5.**

**Bahnärztliche Klinik**  
jezt **Promenade 33, part.**  
**Dr. d. s. Krause,**  
prakt. Zahnarzt.  
Atelier für künstl. Zähne und Plomben. 1892

Als wirksamstes Insertions-Organ (Zeile 10 Pfg.) für hiesige Gegend ist das **Schömberger Wochenblatt**, Anzeiger für Schömberg, Blasdorf, Voigtsdorf, Kratzbach, Leuthmannsdorf, Albenndorf, Berthelsdorf, Görtelsdorf, Trautliebendorf, Kindsdorf, Neuen, Klein-Demmersdorf

bestens empfohlen!

**Die Expedition in Schömberg i. Schl.**

**Verein für Geflügelzucht.**  
Mittwoch, den 27. Juli, Abends 8 Uhr im „**Breslauer Hof**“. Die geehrten Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich mit ihren Damen zu erscheinen. 2158

**Meteorologisches.**  
25. Juli, Vorm. 9 Uhr.  
Barometer 734 m/m (gestern 733). Luftwärme +18° R. Niedrigste Nachttemperatur +7° R.  
**F. Hapel, Schildauerstraße 7.**